

Keine Angst vor neuen und alten Meistern

25 Jahre Anlauf auf den Wolfram-von-Eschenbach-Preis: Das „Ensemble Kontraste“ feiert Jubiläum

VON JENS VOSKAMP Das Nürnberger „Ensemble Kontraste“ ist derzeit im Feiermodus: Am 13. Oktober erhält es den mit 15000 Euro dotierten Wolfram-von-Eschenbach-Kulturpreis des Bezirks Mittelfranken und gleichzeitig erfolgte der Startakkord für die Jubiläumssaison. Seit 25 Jahren gibt es nun diese Formation, die von klein bis groß so ziemlich alles kann. Da ist das Ensemble, das sich als Brückenbauer versteht und andere Sparten dezidiert in die Konzeptionen einbezieht. Projekte gab es da zusammen mit Schauspiel, Puppentheater, Videokunst, Literatur, Bildender Kunst und mit großer Wirkung auch zum Film. Frank Strobel, einer der wichtigsten Filmmusik-Dirigenten ist regelmäßiger Stammgast und hat den „Kontraste“-Musikern schon etliche Produktionen für das *ZDF*, *arte* oder den *Bayerischen Rundfunk* gestemmt. Die Wertschätzung, die die Kreativarbeit der Instrumentalisten erfährt, kann man zum Beispiel daran ablesen, dass Siegfried Mauser, der Rektor der Salzburger MusikUniversität Mozarteum die Laudatio bei der Eschenbach-Preisvergabe halten wird. Kontakte hat das Ensemble, zu dem zwanzig Musiker als Kernmannschaft zählen, zu etlichen zeitgenössischen Komponisten wie Michael Obst, Klaus Ospald oder Martin Smolka geknüpft. Oder zum Münchner Jörg Widmann. Dessen Oktett bildete die Wahlverwandtschaft zum Schwesterwerk von Franz Schubert, mit dem das „Ensemble Kontraste“ die neue Spielzeit von „Klassik in der Tafelhalle“ eröffnete. Diese Serie ist über all die Jahre das zentrale Anliegen und Rückgrat der Musiker geblieben. Hier trifft man sich mit seinem aufgeschlossenen Publikum, wobei die nachmittäglichen Konzerte an Neujahr durchaus schon so etwas wie einen Kultstatus genießen. Der Oktett-Abend machte wieder einmal deutlich, dass das Ensemble immer an der Schnittstelle von Kammermusik und Kammersinfonik operiert. Für chorsinfonische Aufgaben erweitert es sich auch schon mal zum „Kontraste Orchester“. Da die meisten Mitglieder aber eh schon in Orchestern mitwirken, betrachten sie ihr Mittun bei „Kontraste“ als wichtigen Beitrag für die eigene kammermusikalische Spielkultur, also wenn man so will, für die Klanghygiene. **Rationale Offenheit** Dass das

Hin- und Zuhören im Ensemblespiel genauso wichtig ist wie die eigene Aktion, machte das 2004 entstandene Oktett von Jörg Widmann deutlich. Es bezieht sich in Besetzung (fünf Streicher, drei Bläser) und Fraktur unmittelbar auf Schuberts 180 Jahre ältere Komposition, ist aber noch fragiler gearbeitet und führt die Spieler noch mehr in die Vereinzelung. Das ist zum Teil mikrotonale Hinhörmusik, die vom Publikum nicht nur emotionale, sondern vor allem rationale Offenheit verlangt. Demgegenüber Wiener Klassik in Vollendung: Wie auch die große C-Dur-Symphonie oder die beiden letzten Klaviersonaten dehnt sich Schuberts melancholische Serenade über eine Stunde aus. Das Führungsspiel wechselt wie die Harmonik, schlichte Schönheit folgt auf kontra-punktische Dichte. Ein Werk, in dem das Ensemble seine Variationsbreite sowie die langjährige Musiziererfahrung miteinander voll auspielen kann. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der Auftritt nur dank der kurzfristigen Einspringverpflichtungen der beiden Hornisten Fabian Borchers und Sebastian Schorr gerettet werden konnte.

① Nächstes Konzert: 15. November, mit Tenor Christoph Prégardien in den Rückert-Liedern. Leitung: Guido Johannes Rumstadt.